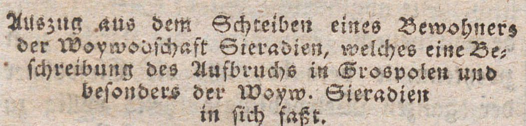
N^RO 47.

Warschauer Zeitung für Polens freye Bürger.

Adsit virtus patriœque amor & omnia prospere evenient.

Sonnabends den 4. Oktober 1794.



Auszug aus dem Schreiben eines Bewohners der Woywodschaft Sieradien, welches eine Beschreibung des Aufbruchs in Grospolen und besonders der Woyw. Sieradien in sich faßt.

Der Feind, welcher seine ganze Stärke unter Warschau versammlete, ließ bey uns nur sehr kleine Kommando zurück, welche jedoch stark genug waren gegen die wehrlosen Einwohner der geraubten Woywodschaften. Man rechnete in Posen 1200 Mann Preußen mit 10 Kanonen, in Kalisz 400 Mann, in Peterkau einige hundert, mit 4 Kanonen. In Sieradz und andern kleineren Städten befanden sich auch nur kleinere Abtheilungen.

Aber Liebe zu dem verlohrnen Vaterlande, und verzweiflungsvolle Entrüstung gegen Befehle, die einem freyen Volke mit Gewalt aufgedrungen wurden, gab uns die Waffen in die Hand. Den 23. August versammleten wir uns, aufgefordert von dem Bürger Ignaz Bleszynski, Starosten von Brodnick, in seiner in Zlaczewa gelegenen Wohnung, und beschlossen daselbst, uns bewaffnet eine halbe Meile von Sieradz im Walde zu versammlen, um das in diesem Orte stehende preußische Kommando zu überfallen. Diejenigen, welche keine Waffen hatten, ließen eiserne Stangen etwas flach schmieden, um sie statt eines Säbels zu gebrauchen, und so versammleten wir uns alle, die zuerst an diesem Aufbruche Antheil nahmen, an dem dazu bestimmten Orte. Die biederen Einwohner des Städchens Sieradz, traten mit uns in ein Einverständniß, stellten zu mehrerer Sicherheit heimliche Pickete aus, wovon eines auf einen Juden schoß, welcher den Preußen von unsrer Annäherung Nachricht gab. Wir griffen daher unverzüglich die Preußen in der Nacht um ein Uhr an, welche sich im Rathhause zur Wehre setzten. Allein da sie nach einem einstündigen Feuer aus dem kleinen Gewehre 4 Mann verlohren hatten, mußten sie sich zuletzt ergeben, und

so geriethen 42 Gemeine, 3 Unteroffiziere und ein Kapitain in unsre Gefangenschaft. Von unsrer Seite hatten wir weder an Todten noch an Verwundeten irgend einen Verlust. In dem Magazine erbeuteten wir 2500 Scheffel Hafer, 1000 Scheffel Korn, 800 Tonnen Salz, und eine Kasse von 700 Thälern. An eben demselben Tage machten wir die Akte des Aufbruchs bekannt, und legten sie in dem Archive nieder. Die Bürger Lipski und Zbiiewski wurden zu General-Majors unsres Korps und der Geistliche Ostrowski, Prälat von Peterkau, zum Rittmeister erwählt, da er zuerst 20 Mann gesammlet und sich mit uns verbunden hatte.

Nachdem wir die preußische Gefangene hatten schwören lassen, daß sie nicht mehr gegen Polen fechten würden, schickten wir sie zugleich mit den preußischen Offizialisten unter allen möglichen Beweisen der Menschlichkeit gegen die Grenze von Schlesien ab.

Den 6. Septemb. rückte unser Kommando gegen Łęczyc, um die daselbst stehende Garnison zu attakiren. Da sich indeß der Feind ansehnlich verstärkte, mußten wir von unsern Vorhaben abstehen.

Während dieser Zeit mußte auch unser Reserve-Korps von 50 Mann, welches wir in Sieradz zurückgelassen hatten, sich vor dem anrückenden Korps des Bonin, welches in 500 Infanteristen 3 Kanonen und 300 Husaren bestand, zurückziehen. Indeß verlohren dennoch die Preußen 4 Todte und 4 Gefangene, welche ihnen unsre Reserve abnahm. Von unsrer Seite litten wir keinen Verlust, außer daß der Fähnrich Dzierzgowski, welcher zu hitzig in den Feind einhieb, in die linke Hand ob gleich nicht gefährlich verwundet wurde.

In dem Städchen Sieradz und der umliegenden Gegend zeigten die Preußen eine unerhörte barbarische Wildheit. Sie plünderten die ganze Stadt, beraubten die Dominikaner-Kirche, und nicht zufrieden einen Kirchenraub begangen zu haben, ermordeten sie noch den Küster des Klosters und streuten die geheiligte Oblaten in der ganzen Stadt umher, welche jedoch die armen Einwohner, ohne auf die Wildheit des zügellosen Feindes zu achten, mit tiefer Verehrung wieder aufsammleten.

Nach der Ausübung solcher Frevel rückte Bonin gegen Peterkau, erhielt in Widawa einen Suckurs aus Rawa von 1500 Infanteristen und 800 Kavalleristen, und wandte sich hierauf über Sieradz nach Kalisch. Die unglückliche Stadt Sieradz wurde von neuem geplündert, die Kirche zum zweytenmale beraubt, und die Einwohner der ganzen Woywodschaft theils völlig zu Grunde gerichtet, theils auch gefesselt in die Festung Neiße in Schlesin transportirt. Zu letztern gehören: der Kastellan von Wielun, Karśnicki, Bonaventura Bąkowski, der Jäger-Meister von Wielun, Bartochowski, und andre mehr. Der Geistliche Olechowski, Kanonikus von Krakau, sitzt in Peterkau im Verhafte.

Die Wildheit dieser Mörder gieng selbst so weit, daß sie ihre Wuth auch gegen das schwache und unschuldige weibliche Geschlecht ausließen. Nachdem sie nämlich das Haus des Bürgers Koźminski, eines Rittmeisters unsres Korps geplündert hatten, ermordeten sie unbarmherzigerweise dessen Gattin mit ihren Kammermädchen Sątkiewiczowna, und zerhieben mit ihren Säbeln die Bürgerin Krąkowska.

Das

Das äußerste Elend, in welchem die Bürger unsrer Woywodschaft schmachten, hat dennoch ihren Wunsch, das Vaterland zu vertheidigen, nicht geschwächt; vielmehr opfern sie nicht nur freywillig ihr Leben auf, sondern bringen auch alles dasjenige zu einem Beytrage herbey, was nur der Raubgierde des barbarischen Feindes hat entzogen werden können. Schon haben in der gemeinschaftlichen Kasse die Bürger Bleszynski, Starost von Brodnick 200,000 Fl. Lipski 100,000 Fl. und Walewski 55,000 niedergelegt. Auch andre Bürger haben nach ihrem Vermögen, ansehnliche Beyträge an Geld, Leinwand, Furage, Gewehren und andern Sachen gemacht, und vom 25 Schornsteinen wird ein Rekrut zu Pferde, so wie von jedem 5ten Schornsteine ein gut gekleideter Infanterist mit Freude und in der größten Eil gestellt.

Zu eben der Zeit, als unsre Woywodschaft das Joch der Knechtschaft abzuwerfen anfieng, erhob sich auch die Woywodschaft Kalisch. Es bewaffneten sich daselbst 1200 Bürger, verfolgten die preußischen Kommandos und hoben sie auf. Skorzewski, General Major von Kalisch, hob bey Kola 150 preußische Husaren auf, welche von der Division des Obristen Sekuli dahin beordert worden waren.

Vaterlandsliebe hat die Bewohner aller geraubten Woywodschaften beseelt; durch dieses Band sind nun alle Bürger innigst verknüpft, und so fangen wir jetzt an den Räubern unsrer Freyheit schon schrecklich zu werden. Auch hoffen wir es von unsrer Einigkeit und unsrer guten Sache; daß das angefangene Werk, wenn es uns gleich viel kosten möchte, doch glücklich ausgeführt werden wird. Das Schrecken unsrer Waffen hat sich selbst in den Erbländern Preußens verbreitet. Die Grenzbewohner von Schlesien verlassen ihre Wohnörter, und flüchten mit ihren Habseeligkeiten ins Innere des Landes. Allein da der heilige Zweck unsers Aufbruchs die Wiedererlangung unsrer Freyheit ist, so sind wir weit entfernt, jene Grausamkeiten nachahmen zu wollen, wovon uns die Preußen ein Beyspiel gaben. Die benachbarten Schlesier, welche von eben der tyrannischen Hand als wir bedrückt sind, stimmen unsre Herzen nur zum Mitleiden, indem sie keine andre Schuld auf sich haben, als daß es ihnen bis jetzt an Muth fehlt, durch die Waffen der Freyheit den Thron eines Tyrannen zu stürzen, der auf dem Ruin und dem Untergange ihrer Familien erbaut ist.

Unser Korps wird im Kurzen ganz militairisch gekleidet sein. Im Lager verfertigen die Schneider Munduren; und überhaupt sorgen wir für alles, was nur zur Bequemlichkeit des Soldaten dienen kann. Auch liefern die Einwohner alles mit Vergnügen. Die Preußen hingegen, noch nicht zufrieden, daß sie uns alles geraubt haben, erlassen auch noch Universale, worinn sie Abgaben auferlegen, welche sie auch, wo es nur möglich ist, durch Exekutionen erpressen. Am meisten erfahren dieses die Districkte Peterkau und Radom, durch welche sich die Feinde zurückziehen. Auf diese Art hat uns also der Feind in der Gegend von Sieradien mit seiner eignen Hand beraubt, indeß er nun in den erwähnten Woywodschaften einen politischen Raub begeht. Kurz der Feind legt eine Abgabe nach der andern auf, und richtet auf diese Art die Einwohner völlig zu Grunde.

So bald der König von Preußen die Hofnung aufgeben mußte, Warschau zu bezwingen, schickte er seine schwere Artillerie über Peterkau nach Schlesien zurück, wohin er auch mit seinen Söhnen aufs schleunigste sich flüchtete, um von da, wie es heißt nach Berlin zu gehen. Das größte Unglück ist, daß die Preußen alles Silber, selbst Kirchensilber in ihr Land transportiren. Selbst in Czestochow haben sie das Kirchensilber verzeichnen und einpacken lassen, und werden es also gewiß mit sich nehmen. Wir haben hier gehört: daß die Regierung unsrer Republick Befehl gegeben hat, das Kirchensilber zu den dringenden Staats-Bedürfnissen zu verwenden. O daß doch die Geistlichkeit, von Vernunft und Patriotismus geleitet, die Ausführung dieser Anordnung erleichterte! denn es ist eine Unmöglichkeit, diese von unsern Vätern gesammleten Kirchenschätze, jetzt vollkommen zu schützen. Die Lage der Sachen ist so: daß diese Schätze entweder zur Unterstützung unsrer gerechten Angelegenheit dienen, und größtentheils die Stelle der Beyträge ersetzen müssen, welche sonst der zu Grunde gerichtete Einwohner Polens, selbst mit Abbruch seiner dringendsten Bedürfniße dem Vaterlande darbringen würde oder sie müssen eine Beute des gierigen Feindes des Vaterlandes und der Religion werden, der dadurch tausend und wieder tausend Hände bewaffnen wird, um selbst die Geistlichkeit schmachvoll zu bedrücken, und destomehr Blut in unsern unschuldigen Lande zu vergießen. Doch bey dieser Sache darf ja ein jeder nur sein eignes Herz befragen; denn wer sein Vaterland liebt, widmet ihm alles, und bringt selbst sein Leben, das wichtigste Gut was der Mensch auf Erden besitzt, demselben zum Opfer dar. Gegeben bey Dobra, den 18. Septemb. 1794.

Aus Schweden.

Stockholm den 22. August. Aus wichtigen Quellen haben wir sichere Nachrichten, daß unvermuthet an die Admiralität zu Carlskrona geheime Ordres abgegangen, einige Linienschiffe und Fregatten nach Neapel zu senden, um, wie man für gewiß behauptet, für das auffallende fehlerhafte Benehmen gegen die schwedische Reklamation in Rücksicht der Aufhebung des G.M. Armfeldts, Genugthuung zu fordern.

Die Fregatte Diana ist aus dem mittelländischen Meer angekommen, und hat sich mit der sundischen Flotte vereinigt.

Der Generaladjutant des Königs, von Cederström, hat in den Zeitungen bekannt machen lassen, daß alle sich in Stockholm auf Urlaub jetzt oder zukünftig sich befindende Militärpersonen sich bei ihm melden sollen; daß solches bloß der Ordnung wegen geschehen sey, ist die richtigste der mancherlei hierüber gefällten Muthmassungen.

Warschau, 4. den October.

Gedanken, welche so ganz das Gepräge wahrer Vaterlandsliebe an sich tragen, bleiben immer fruchtbar für Herz und Geist. In dieser Hinsicht theilen wir auch folgenden, obgleich schon vor einiger Zeit geschriebenen Brief mit:

Schreiben des Bürgers Chomentowski aus Gallizien an den General-Lieutenant Zaiączek, nachdem er von dem Tode seines Sohnes in der Schlacht bey Chelm unterrichtet worden war; vom 14. Jul. 1794.

Bürger, General!

Ich habe Ihren Brief empfangen, worinn Sie mir Nachricht geben, daß mein Sohn im Kampfe fürs Vaterland geblieben ist. Stark war der Eindruck, den diese Nachricht auf mich machte; denn als Vater

konnte ich diesem theuren Opfer einige Thränen nicht versagen, und als Bürger überließ ich mich so ganz der reinsten, erhabensten Freude. Ja, es fehlt mir nicht an Trost in meinem Alter, so bald ich nur mit dem Gedanken mich unterhalte, daß ich durch meinen Sohn meinem geliebten Vaterlande mich wenigstens einigermaaßen dankbahr bewies. Auch ich war einst Soldat, auch ich widmete einst mein Leben der Vertheidigung des Vaterlandes, und es mußte mich also nicht wenig erfreuen, daß ein Sohn meinen Abtritt vom großen Theater der Welt wieder ersetzte. Ich liebte meinen Sohn, aber mehr noch die Unversehrtheit des Landes; theuer war mir sein Leben, denn ich schätzte es wie das meinige, allein über alles lieb und theuer war mir das Vaterland; glücklich muß ich mich also finden, da er dessen Vertheidiger wurde.

Eines theils meines Vermögens beraubt, rettete ich mich in ein fremdes Land, da mir mein Alter die Kraft versagte, mein Vaterland zu vertheidigen; allein immer fühlte, immer sagte ich es: daß kein Opfer zu groß sey, was man seinem Lande und seiner Freyheit widmet. Ihr Helden der jetzigen Zeit! die ihr euch in den Jahrbüchern der Nation ein ewig dauerndes Denkmahl errichtet, und einst im Lande der Freyheit leben werdet, glücklich sind diejenigen, denen es vergönnt seyn wird, in euch wahre Muster eines anerkannten Bürgersinns zu erblicken, und euch von den Verbrechen des Feindes und von den Tugenden eurer Mitbürger sprechen zu hören. Unsre spätesten Nachkommen werden es uns beneiden, daß unsre Lebens-Epoche in die Zeit so großer Männer fiel.

So bald die Nation ihre unschätzbare, durch das Blut ihrer Mitbürger erkaufte Freyheit wiedererlangt, wird sie gewiß die Verdienste der tapferen Vertheidiger des Vaterlandes im glanzvollsten Lichte darstellen, und ihre Thaten im Tempel der Unvergeßlichkeit verewigen. Glücklich die Familie, welche alsdann einen Sprößling ihres Geschlechts in der Reihe dieser berühmten Männer erblicken wird. Ruhig erwarte daher auch ich meinen Tod, da ich den gewissen Trost mit mir ins Grab nehmen kann: daß auch mein Sohn, dieses von jedem Biedermann gewünschten Platzes, würdig geworden ist. Oft will ich mit meinen Gedanken an sein Grab mich versetzen, und zu mir selbst sagen: „Lieber Sohn, du erfülltest „die Pflicht eines tugendhaften Bürgers, „möge deiner der Pole ewig eingedenk seyn, „und die Gottheit dich mit Wohlgefallen be„trachten." — O daß ich doch seinen entseelten Ueberrest noch einmal küssen könnte, um meinen Empfindungen so ganz freyen Lauf zu lassen; doch nicht durch Thränen des Schmerzes (denn welche Aufopferung könnte fürs Vaterland schmerzhaft seyn) sondern durch Thränen der Freude über das Glück, Vater eines Vertheidigers der Freyheit gewesen zu seyn. Mein Alter raubte mir mein Gesicht und zugleich alle Fähigkeit meinem Lande zu dienen; was könnte ich also jetzt mehr thun: als eurem Bürgersinn preisen, euch zum Lohn für euren Heldenmuth, wahren Ruhm von der Gottheit und Glück für die Waffen der Polen erflehen. Dies sollen die letzten Wünsche in der feyerlichen Stunde meines Todes seyn, und mit diesen Gesinnungen empfielt sich ꝛc ꝛc.

Stanislaus Kosika Chomentowski.

Zuruf des Unterrichts-Departements in Betref der Fortsetzung der Lehrstunden in den National-Schulen und der Zusicherung der Pensionen für die Lehrer.

Die Schriften einiger Schul-Versammlungen an unser Departement des Unterrichts in höchsten Rathe, worinn zugleich angefragt wurde: ob die auf Kosten des Staats unterhaltene National-Schulen mit dem neuen Schuljahre wieder fortgesetzt werden sollen? und ob die in denselben arbeitende Lehrer der Auszahlung ihrer Pensionen gewiß seyn können? geben dem Departement eine erwünschte Veranlaßung, einen Zuruf an die Vorgesetzten und Lehrer, so wohl akademischer als geistlicher Schulen, wie auch an die emeritirten Schul-Lehrer zu erlassen.

Unser Departement ist vollkommen überzeugt: daß die polnische Nation ihren glücklichen Aufbruch, nebst andern mächtigen unterstützenden Triebfedern, besonders der Aufklärung verdankt, welche, wenn schon seit kurzer Zeit, sich immer mehr und mehr in Polen verbreitet. Die Verschlagenheit der Feinde, die unser Unglück beabsichtigen, entfernte sich dennoch, von Stolz verblendet, oft vom Wege der wahren Vernunft, und bemerkte oder würdigte nicht genug jene große Wahrheit; daß so wie verjährte Vorurtheile und eine vernachläßigte Erziehung uns nach und nach in den Abgrund des Unglücks stürzten, so müsse auch eine verbesserte Erziehung und der Geschmack an Wissenschaften uns der Epoche einer völligen Widergeburt wieder nahe bringen; denn da, wo wahre Aufklärung herrscht, da müssen auch alle privat und bürgerliche Tugenden wieder aufblühen, deren Krone unbegränzte Vaterlandsliebe ist. Wie auch immerhin bis jetzt die Regierung in Polen für die Beförderung der Wissenschaften sorgte, so war doch immer die Wirkung dieser Sorgfalt, größere Verbreitung der Aufklärung und jene erhabne und edle Denkungsart, ohne welche selbst die mächtigste Nation nicht anders als wild und blutdürstig in den Augen der Fremden und niedrig und verächtlich in den Augen der Mitbürger erscheinen kann; denn eine solche Nation kann weder ihre noch andrer Menschen Glückseeligkeit schätzen, und läßt sich leicht dazu gebrauchen, wozu die boshafte Verschlagenheit und der unersättliche Blutdurst eines Tyrannen sie bestimmt. Wenn nun unsre ehemalige Regierung, ob sie gleich fremder Willkühr unterlag, so viel zum Besten der Aufklärung beytrug; so läßt es sich nicht zweifeln: daß die jetzige freye und unabhängige Regierung, deren heilige Absicht es ist, die Wiedergeburt des Vaterlandes zu bewircken, das polnische Geschlecht gleichsam aufs neue umzuschaffen, und jeden durch Bande des Herzens und eines aufgeklärten Geistes auf das genaueste mit dem geliebten Vaterlande zu verbinden, diejenigen nicht zweckmäßig würdigen sollte, welche sich der Erziehung der Jugend gewidmet haben, um sie durch eine erforderliche Obhut zur Erfüllung ihres erhabnen Berufs und zur Ausübung ihrer Lehrer-Pflichten zu ermuntern. Die unter der Anführung unsres Oberbefehlshabers und Heldens Tadeus Kosciuszko, beglückten Waffen Polens, bewirkten es schon: daß jene Rotten raubsüchtiger Feinde, an deren Spitze der bundbrüchige Bundesgenoße Polens Friedrich Wilhelm stand, aus den Gegenden der Hauptstadt schändlich entflohen; und der Gott, welcher so offenbahr von dem ersten Anfange der Revolution unsre gerechte Sache seegnete,

seegnete, wird auch fernerhin unsre Krieger auf einer ungleich glänzendere Laufbahn durch ausgezeichnete Siege zum erwünschten Ziele führen. Ja bald wird Polen sich in ein Land der Freyheit verwandeln! — Doch ehe dieses noch wirklich erfolgt, fordert das Unterrichts-Departement indeß alle akademische und geistliche Lehrer auf: sich ohne Rücksicht auf eine kleinere oder größere Menge von Lehrlingen nicht von ihren Lehrämtern zu entfernen. Die Bemühung der Lehrer wird allemal so anerkannt werden, als wenn noch so viel Lehrlinge an ihrem Unterricht Theil genommen hätten, und überdies kann jeder Lehrer, auf das von der Erziehungs-Komission ihm ausgesetzte Gehalt, sichere Rechnung machen. Und obgleich endlich die Pensionen der emeritirten Lehrer, wegen der verringerten Staats-Einkünfte und dringenden Ausgaben, durch einen Beschluß des höchsten Raths, um ein Drittheil vermindert worden sind, so erklärt dennoch das Unterrichts-Departement: daß diese um die Erziehung wohl verdienten Männer nur ein Jahr hindurch diesen Abzug tragen werden, und verspricht zugleich: daß bey der Wiedererlangung der durch fremde Uebergewalt geraubten Erziehungs-Fond, dieser Abzug nicht nur wieder ersetzt, sondern auch die ganze Pension ihnen auf Zeitlebens richtig ausgezahlt werden solle.

Gegeben auf der Departements-Sitzung den 13. Septembr. 1794.

F. Dmochowski, als Präs.

Proklamation der preußischen Kammer an die insurgirende Bewohner der Provinz Grospolen.

Da Sr. Majestät der König von Preußen, unser gnädigster Herr, den Obristen Sekuli mit einem ansehnlichen Korps in die hiesige Provinz zu schicken, und demselben aufzutragen geruht haben, zur Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe die zweckmäßigsten Mittel zu gebrauchen; so wird hiermit allen Vasallen und überhaupt allen Unterthanen der Südpreußischen Provinzen, besonders aber denjenigen bekannt gemacht, welche sich durch Ueberredungen oder Verblendungen boshafter Ruhestöhrer zu dergleichen nichtswürdigen Verbrechen gegen die Nation haben verleiten lassen: daß sie unverzüglich ihren verrätherischen Absichten entsagen sollen, wenn sie nicht, auf den ausdrücklichen Befehl des allerdurchlauchtigsten Monarchen, sich unausbleiblich die Strafen zuziehen wollen, welche in folgenden Punkten angezeigt sind:

1. Jeder, der mit den Waffen in der Hand, gefangen genommen wird, soll ohne alle Barmherzigkeit auf der Stelle getödtet, oder gehenkt werden.

2. Mächtigere und ansehnlichere Personen vom geistlichen und adlichen Stande, sollen, im Fall sie zu der Konföderation treten, ohne Ansehen des Geschlechts auf der Stelle gehenkt, oder nach dem Verhältnisse ihres Verbrechens zu dem gewöhnlichen Festungs-Arbeiten auf Zeitlebens verurtheilt werden, wobey ihre Güter zugleich eingezogen werden sollen.

3. Alle verdächtige Personen, wes Standes sie auch seyn mögen, sollen eingezogen und auf die Festung geschickt werden.

4. Jeder Unterthan, er sey vom weltlichen oder geistlichen Stande, welcher irgend einem Ruhestörer einen Aufenthalt auf seinen Gütern verstatten, oder ihn in seiner Wohnung aufnehmen sollte, ohne davon der Kriegs-

Kriegs- und Domainen-Kammer Anzeige zu thun, soll nicht allein zum Ersatz des Schadens genöthigt werden, der durch den Ruhestörer hätte angerichtet werden können, sondern er soll auch nach dem Verhältniß seines Verbrechens, an Leib und Leben gestraft werden. Auch soll eine dergleichen Strafe auf der Stelle, ohne alle weitere gerichtliche Formolität exekutirt werden.

Gegeben in Peterkau den 1. September 1794.

Die Königl. Kriegs- und Domainen-Kammer in den Südpreußischen Provinzen.

Deklaration des höchsten National-Raths durch die vorstehende Proklamation der preußischen Kammer veranlaßt

Die von der preußischen Regierung unsern Mitbürgern, den Bewohnern der Provinz Grospolen angedeutete drohende Strafen, und selbst zum Theil schon verübte wilde Grausamkeiten, erheischen von Seiten der polnischen Regierung eine Deklaration, um die Ungerechtigkeit einer solchen Anmaßung darzustellen, und die polnische Nation von jenen verläumderischen Anschuldigungen zu befreien, da wir überdies in die traurige Lage versetzt worden sind, das Wiedervergeltungs-Recht zu gebrauchen. Nicht genug, daß der König von Preußen sich ein unbestrittenes Erbtheil der Republick widerrechtlich anmaßte; nicht genug, daß er um diesen Zweck zu erreichen, die Wahrheit und den öffentlichen Glauben schändlich hintergieng, und die polnische Nation auf das fälschlichste verläumdete; nein, er rechnet jetzt selbst die Vertheidigung des Vaterlandes den Polen zum Verbrechen an, ertheilt grausame Befehle gegen diejenigen Bürger, welche die Waffen ergreiffen, und scheut sich nicht, seine Gewaltsamkeit durch die schrecklichste Tyrannei zu unterstützen.

In diesem Geiste erschien die Proklamation der preußischen Regierung unter den 1. September dieses Jahres, worinn anbefohlen wird, alle verdächtig scheinende Personen nach der Festung zu schicken, und jeden Bürger, der für sein Vaterland streitet, ohne Ansehen der Person und des Geschlechts, mit dem Galgen und der Konfiskation der Güter zu bestrafen. In eben diesem Geiste findet man mit blutigen Buchstaben geschriebene Befehle in den aufgefangenen Briefen des Königes von Preußen an den Obristen Sekuli. Auch haben diese grausame Befehle schon eben so grausame Wirkungen nach sich gezogen. So manchen Bürger riß man gewaltsam aus seiner Behausung, so mancher wurde grausam mit dem Tode bestraft; selbst Weiber, deren Männer ins Feld zogen, um das Vaterland zu vertheidigen, wurden von der Hand des Tyrannen gemordet, und ihres Lebens beraubt.

Und welches ist endlich das Land, und unter welcher Nation ist es, unter welcher der König von Preußen so wüthet? Etwa in einem Lande, das seinem despotischen Scepter unterworfen ist? oder unter Menschen, die niedrig genug denken sollten, sich seine Unterthanen zu nennen? Doch auch gegen diese sollte man, besonders in dem jetzigen Jahrhundert, weniger Tyrannei und Grausamkeit und im Gegentheil mehr Menschlichkeit und Gerechtigkeit zeigen! Allein mit Verwunderung (wenn sich über das hinterlistige preußische Verfahren noch irgend jemanden verwundern mag) sieht ganz Europa: daß alle diese Grausamkeiten Polen betreffen.

(Die Fortsetzung in der Beylage)

Beylage zu N°. 47.
der
Warschauer Zeitung
für
Polens freye Bürger.

(Fortsetzung.)

Aber wie? könnte auch der König von Preußen irgend jemanden in Polen für verdächtig halten? Könnte er auch irgend jemanden in einer abgesonderten Nation für einen Ruhestörer und Aufrührer erklären, der die Grenzen und Unabhängigkeit seines Landes zu vertheidigen sucht? eines Landes, wozu der König von Preußen auch nicht das geringste Recht hat?

Doch die Stimme der Vernunft und der Gerechtigkeit ruft da vergeblich, wo Raubgierde und Uebermacht auf die Rechtmäßigkeit des Verfahrens nicht achtet, wenn dadurch nur der beabsichtigte Endzweck erreicht wird. Die polnische Regierung sieht sich daher genöthigt zu erklären; daß wenn das grausame von der preußischen Regierung angedeutete Verfahren nicht zurückgenommen werden sollte, man von dem Wiedervergeltungs-Rechte Gebrauch machen werde. Dabey verspricht die polnische Regierung aufs feyerlichste; daß so lange der Feind nicht davon abweichen werde, auch von den Polen das Kriegsrecht heilig gehalten werden soll, so daß den Kriegs-Gefangenen Sicherheit der Personen und des Lebens zugesichert und den Deserteuren das ehemalige Versprechen von neuem gegeben wird, nach welchem sie einen Dukaten Handgeld, und ihr Lederwerk, Gewehr und Pferd besonders bezahlt erhalten, völlige Freyheit und Sicherheit genießen und zu keinem Militair-Dienste gezwungen werden sollen. Diejenigen Deserteure hingegen, welche Kriegsdienste annehmen und bis zur Beendigung des Krieges dienen, sollen Zinsgründe erhalten und alle Rechte eines polnischen Bürgers genießen. Dagegen erklärt aber auch die polnische Regierung: daß alle preußische Civilbedienten, Offizialisten und andre Unterthanen eingezogen, und für das Aufhenken eines Polens gleichfalls gehenkt werden sollen.

Im 18. Jahrhundert gereicht es wirklich zur Schande; daß man zu solchen Mitteln schreiten muß. Allein Europa mag entscheiden, wer die Ursache davon ist. Oder könnte auch Polen, daß so schmachvoll unterdrückt, so gewaltsam zerstückt, und jetzt bey der Vertheidigung seines Landes so tyrannisch in seinen Bürgern verfolgt wird, noch gegen seine Feinde die Rechte der Menschlichkeit beobachten? Nein! die Grausamkeit unsrer

Feinde

Feinde nöthigt uns wider unsern Willen zur Grausamkeit. Mag die preußische Regierung durch die Hinrichtung ihrer eignen Unterthanen überzeugt werden: daß die gewaltsame Beeinträchtigung des Völkerrechts eine ähnliche Gewaltsamkeit nach sich zieht; und daß die Grausamkeit nothwendig auch denjenigen einst treffen muß, der damit den Anfang machte, damit sie endlich durch die nothgedrungenen Schritte unsrer Regierung belehrt, ihrer zügellosen Wildheit Grenzen setze.

Polen! ihr unsre Brüder! laßt diese Drohungen und selbst diese Wirkungen der preußischen Tyrannei euch nicht schrecken. Für euch ist keine andere Vertheidigung denkbar, als Muth und Tapferkeit. Bleibt ihr in euren Wohnungen zurück, so seyd ihr gleichfals der Gefangenschaft, dem Morde und dem Tode ausgesetzt. Besser, weit besser ist es daher, im Felde den Tod fürs Vaterland zu sterben, als aus einer unthätigen Ruhe von mörderischen Händen ins Gefängniß oder zum Galgen geschlept zu werden. Der Tod hat wahrlich nichts schreckliches für den, der einmal den festen Versatz faßte, zu sterben, die Freyheit zu erfechten und sein Vaterland zu retten. Schrecklicher ist der Tod den Feinden, welche kein wahres Interesse dazu auffordert, und worunter keiner so kurzsichtig ist, um nicht zu bemerken: daß sein Herr, nur allein von Raubgierde und Tyrannei geführt, ihn eurer gerechten Rache aufopfere. Ja, rächt euch in dem Blute der Feinde; mögen sie es einsehen lernen: daß für die Verbrechen der Regierung das unschuldige Volk büßen müße; mögen sie durch Erfahrung sich überzeugen, wie gefährlich es für sie selbst sey, sich von einer solchen Regierung zu niedrigen Werkzeugen der Verfolgung und Bedrückung einer Nation gebrauchen zu lassen, welche auf das gewaltsamste angefallen, bedrängt und beraubt wurde, ohne ihren Nachbarn auch nur im geringsten beeinträchtigt zu haben.

Bewohner der Länder des Königes von Preußen! euer Leben soll uns dafür bürgen, wenn die grausamen Befehle Friedrich Willhelms gegen unsre Brüder irgend vollzogen werden. Die Rache, welche sein Haupt treffen sollte, muß jetzt nothwendig euch treffen, da ihr vor dem Gedanken nicht schon zurückschaudert, Theilnehmer seiner Grausamkeit zu seyn.

Gegeben in Warschau auf der Sitzung des Raths vom 29 September 1794.

Aloisius Sulistrowski Pr. d. H. R.

Sitzung des höchsten Raths vom 21. September.

1. Der Bürger Babski bat: man möchte schleunige Vorkehrungen treffen um die im Walde bey dem Dorfe Wolka verborgene Spione zu vertreiben, welche so wohl ihn als auch andre gutdenkende Bürger den Preußen überliefern wollten. Der Rath verwies den Bürger Babski an die nächsten Militair-Kommondos, welche seine billigen Wünsche gewiß ohne Verzug erfüllen würden.

Sitzung des höchsten Raths vom 22. September.

1. Da der bevollmächtigte Bürger Horain, ungeachtet seines thätigen Bürgersinnes, seine Pflichten wegen ihrer Weitläuftigkeit nicht zu erfüllen im Stande ist; so hat der Oberbefehlshaber den Bürger Krupinski, und zwar für die Woywodschaft Podlachien, ihm zum Gehülfen ernannt.

2. Da dem Rathe die Verdienste des Kriegs-Baumeisters und Bürgers Peter

Aigner dargestellt wurden; so beschloß derselbe: daß die Aufsicht über die Einrichtung verschiedner Häuser in Lazarethe, den Bürgern Kubicki und Aigner gemeinschaftlich anvertraut werden soll.

3. Das Schatz-Departement überbrachte das Projekt in Betref der Unterstützung der Bedürftigen durch ein Darlehn an Geld aus dem Schatze; und der Rath übertrug die Untersuchung desselben den Bürgern Zajączek, Wosidlo, Sulistrowski, Dmochowski, Zakrzewski, Mostowski, Deboli, Szymanowski, Buczynski, Kochanowski, Buchowiecki und Tykel.

Sitzung des höchsten Raths vom 23. September.

1. Auf Ansuchen der Lazareth-Direktion wurde derselben ein längerer Termin zur völligen Ablegung ihrer Rechnungen bewilligt, jedoch mit dem Zusatze: daß sie von dem 24. d. M. angerechnet, eine neue und gemeinschaftliche Rechnung mit der Lazareth-Deputation führen solle.

2. Wurde beschlossen: daß jedes Departement mit dem Schluße dieses Monats seine besondere Berechnungen der Einnahme und Ausgabe beendigen solle, damit dieselben den künftigen Monath Oktober dem Rathe vorgelegt werden könnten.

Sitzung des höchsten Raths vom 24. September.

1. Der bevollmächtigte Bürger Sosnowski überschickte aus dem Districkte Stężyc verschiedne Effekten und andre Sachen als patriotische Beyträge, nebst einer Anzeige der Einkünfte für den Schatz, und der Rath befahl ihm ein Belobungs-Schreiben zu überschicken, und ihm darinn zugleich zur Fortsetzung seiner Bemühungen zu ermuntern.

Sitzung des höchsten Raths vom 25. September

1. Die Rettungs-Deputation zeigte dem Rathe an: daß viele Handwerker sich während der jetzigen Revolution von ihrer Profession nicht ernähren könnten, und; daß ferner viele Bürger, die in Militairdienste getreten und verwundet worden sind, jetzt zwar keine Militairdienste mehr thun, aber dennoch in Civil-Diensten gebraucht werden könnten. Der Rath, welcher überdies schon von vielen dergleichen Personen Memoriale erhalten hat, worinn dieselbe ersuchen, in irgend einem Dikasterium angesetzt zu werden, faßte daher folgende Beschlüße:

a) So bald die Rettungs-Deputation einem Handwerker oder Manufakturisten das Zeugniß geben wird, daß er keinen Unterhalt habe und dennoch zu seinem Handwerk zu gebrauchen sey; so wird derselbe von dem Kriegs-Departement zu Arbeiten für den Staat gebraucht werden, und seine Arbeit nach einem verabredeten Preise bezahlt bekommen.

b) Bürger, welche bey dem Militair oder bey der Bürgermiliz gedient haben und verstümmelt worden sind, oder auch Soldaten, welche nicht mehr dienen können, sollen sich an die Rettungs-Deputation wenden. Diese wird untersuchen, zu welchen Civil-Geschäften sie fähig sind, und ihnen ein Zeugniß geben, nach welchem sie entweder als Schatzoffiziánten, wenn sie deswegen die nöthige Bürgschaft niederlegen, oder in andern Departements, bey der Ordnungs-Kommission oder bey der Polizey angestellt werden sollen. Dergleichen Personen werden also Vorzugsweise vor andern, die dergleichen Verdienste nicht haben, zu solchen Aemtern befördert werden.

Solche

Solche Invaliden hingegen, die zu keinen Civilgeschäften tauglich sind, werden auf den Invalidenfond angewiesen werden. In dieser Absicht hat auch der Rath seinen Departements den Auftrag gegeben, dergleichen von der Rettungs-Deputation empfohlne Personen in ihren Kanzelleien oder Deputationen bey Eröffnung einer Stelle aufzunehmen.

c) Diejenigen Personen, welche sich an den Rath gewandt haben, um auf ein Amt angewiesen zu werden, sollen sich also nun deswegen an die Rettungs-Deputation wenden, welche nach einer vorhergegangenen Untersuchung, diese Menschen nach ihrer Fähigkeit klassificiren, und die gesunden und jungen an die Armee verweisen und den Kommandos empfehlen wird. Denjenigen hingegen, welche durch die Vertheidigung ein Recht auf die Dankbarkeit der Nation erlangt haben, verspricht der Rath: daß er auf ihre Personen die gerechteste Rücksicht nehmen werde.

2. Da durch die zwey monatliche Belagerung der Stadt Warschau verschiedne Bürger durch Brand oder auch durch die anbefohlne Niederreissung ihrer Gebäude Schaden erlitten haben, und der Rath diesem wohlverdienten Bürgern ihr Schicksal versüssen will; so hat derselbe eine Kommission angesetzt, welche aus zwey Ordnungs-Kommissairen des Herzogthums Masuren, aus zwey Magistrats-Personen der Stadt Warschau und aus einem Bürger aus demjenigen Cirkel, wo die Beschädigungen vorgefallen sind, bestehen wird. Diese Kommission, zu deren Vollständigkeit 5 Personen gehören sollen, wird sich unter dem Vorsitze des ältesten Mitgliedes mit folgenden Gegenständen beschäftigen.

a) Wird sie alle abgebrannte oder ruinirte Häuser, welche Abgaben bezahlten, mit Beyhülfe eines Architekten lustriren.

b) So bald sie sich durch Zeugen, Untersuchungen und durch einen Eid des Eigenthümers von der Größe des Schadens versichert haben wird, soll sie die Total Taxe desselben dem höchsten Rathe anzeigen.

c) Endlich wird sie die an den Gebäuden und bey dieser Gelegenheit an andern Sachen erlittene Schaden klassificiren, und dem Rathe ein Projekt über die Vergütigung dieser Beschädigungen vorlegen.

Der höchste National-Rath wird hierauf diese ihm so angenehme Pflicht der Wohlthätigkeit und Gerechtigkeit erfüllen.

Sitzung des höchsten Raths vom 26. Septemb.

1. Der Bürger Dluski meldete im Namen der Ordnungs-Kommission von Lublin: daß diese ihre Amtsverrichtungen wieder eröffnet habe.
